

Text nach Martin Luther:

Jesus wurde vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.«

Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«

Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.« Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.

Liebe Gemeinde!

Heute geht es um Macht. Und es geht um die Versuchungen des Narzissmus. Deshalb erzähle ich Ihnen zunächst die Geschichte von Narziss aus der griechischen Mythologie:

Narziss war ein Göttersohn. Und er war wunderschön. Er wurde von Jünglingen und Mädchen gleichermaßen begehrt und umworben. Aber er war so von einem trotzigem Stolz auf seine eigene Schönheit erfüllt, dass er niemanden anders sehen und lieben konnte. So wies er all seine Verehrer und Verehrerinnen herzlos zurück. Die Götter strafte ihn daraufhin mit unstillbarer Selbstliebe: Als er sich in der unberührten Natur bei einer Wasserquelle niederließ, passierte das Entscheidende. Er sah sich selbst im Spiegel des Wassers und verliebte sich in sein eigenes Spiegelbild.

Narzissmus, das ist die Stimme in uns, die uns sagt: Du bist nur großartig. Du bist der oder die Auserwählte. So gut wie du ist niemand.

Dabei ist aber der Narzissmus auch die Kehrseite dieses Gefühls in uns. Das andere Gefühl, das sagt: Du genügst nie. Du bist hässlich. Du bist nichts wert. Welche Stimme bei uns gerade stärker ist, ist bei jedem und jeder anders. Aber es gibt sie beide.

Darum reagieren narzisstisch veranlagte Menschen auch so tief gekränkt darauf, wenn andere sie nicht anhimmeln, sie vielleicht gar in Frage stellen. Dann kommt ihr eigenes Gefühl zum Tragen, das sagt: So großartig bist du vielleicht gar nicht. Was taugst eigentlich wirklich? Und dieses Gefühl ist nichts für uns.

Heute geht es um Macht und um die Versuchungen des Narzissmus. Heute geht es um Jesu Aufenthalt in der Wüste und seine Erlebnisse dort beim vierzigtägigen Fasten.

Schon das Fasten an sich kann eine narzisstische Versuchung sein. „Sieben Wochen ohne ...“ Manche verzichten auf Schokolade, auf Eis, auf Alkohol, auf Fleisch, aufs Auto. Warum eigentlich? Um mir selbst und anderen zu beweisen, wie gut ich bin? Wie konsequent? Wie fromm? Also letztlich doch: Wie großar-

tig? Oder um meine Schönheit zu erhalten, die ich im Spiegel gesehen habe. Schönheit, die in unserer Gesellschaft erstaunlicher Weise meist mit Schlanksein verbunden ist?

Oder faste ich vielleicht, weil ich Gott nahe sein will, Jesus nahe sein will? Ist da doch einer, bei dem ich sicher gehen will, das auch er mich großartig findet, meine Makel vergisst? Dieser mächtige Jesus. Sitzend zur Rechten Gottes. Der Sieger. Der Herrscher über die Welt.

Und damit, liebe Gemeinde, sind wir bei der Macht. Nach vierzig Tagen Fasten kann sich schon mal das Gefühl einstellen: Wenn ich das geschafft habe, dann schaffe ich noch ganz anderes. Jetzt kann ich alles erreichen. Mit *meinem* Glauben kann ich Berge versetzen.

Jesus hatte bei der Taufe gesagt bekommen: Du bist Gottes lieber Sohn. Jetzt, in der Wüste, sagt ihm eine Stimme: Mach was draus. Beweise deine Macht. Nimm diese Steine und mach Brot daraus. Tu Gutes damit. Die Menschen werden dich lieben.

Es ist der Narzissmus der Stärke, der sich hier meldet: Ich schaffe das. Ich rette die Welt. Ich gebe euch, was ihr braucht. Ich allein. Oder zumindest doch: Ich vornweg.

Bei uns kann sich dieser Narzissmus als Aktivismus äußern: „Machen. Machen. Machen.“ Wer, wenn nicht ich soll es tun? Aber er kann auch seine Kehrseite zeigen: Ohnmachtsgefühle und Depression: „Es gibt so viel Leid. Was soll ich da schon machen? Ich bin doch nur ein kleines Licht.“

Jesus – wenn er der Sohn Gottes ist, etwas Besonderes – Jesus muss diese Versuchung auch gekannt haben: Ich rette diese Welt. Zumindest die Israeliten vor den Römern. Ich bin es, der das Leid mindern kann. Aber Jesus erkennt, dass das nicht Gottes Plan ist. Er erkennt in der Stimme, die ihn dazu bringen will, den Diabolos, den Durcheinanderbringer. Nein, sagt Jesus, hier geht es nicht ums Brot. Es geht um das Leben. Es geht um Gott.

Sicher wünschen *wir* uns manchmal den anderen Jesus. Den, der uns Brot gibt. Der die Probleme löst für uns. Aber wir bekommen ihn nicht. Jesus lehnt diesen Gedanken einfach ab.

Doch die Geschichte geht weiter. Und hier geht es um einen anderen Narzissmus. Ich nenne ihn den Narzissmus des Glaubens.

Der Teufel traktiert Jesus mit unserem liebsten Taufspruch: „*Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.*“

Wenn du das glaubst Jesus, dann kannst du dich hier oben auf diese Zinne stellen und herunter stürzen. Dir wird doch nichts passieren. Wenn du das glaubst, Mensch, dann wirst du mit Gott immer glücklich sein. Du hast ja die Taufe als Schutzzauber. Du kannst dir ruhig aufladen, so viel du willst. Gott ist ja bei dir. Gefahren gibt es nun nicht mehr. Wenn du schon allein nicht der Größte bist: Mit Gott und mit deinem Glauben bist du es. Jetzt kann nichts mehr schief gehen.

(Und ich sage mal in Klammern: Wehe, wenn dann doch was schief geht. Wenn dann doch der geliebte Mensch neben mir stirbt oder unheilbar krank wird. Wenn ich dann doch irgendwo Unheil erfahre. Dann habe ich als Narzisst des Glaubens nur zwei Möglichkeiten: Entweder ich nehme das Unheil nicht ernst. Oder ich schmeiße meinen Gott wütend über Bord. Diesen Gott, der sein Versprechen nicht gehalten hat. Klammer zu.)

Ich kann nachfühlen, wie es Jesus juckt, von der Zinne zu springen. „Wenn du der Sohn Gottes bist, dann mach was draus. Zeig den anderen, was du zu sagen hast. So ein Wunder hat noch jeden überzeugt.“

Aber erkennt auch hier den Teufel dahinter, der sich übrigens als guter Bibelkenner erwiesen hat. Aber auch Jesus kennt seine Bibel: „Du sollst Gott nicht versuchen. Du sollst Gott nicht herausfordern.“ Das hält er dem Teufel entgegen.

Auch hier wünschen wir uns vielleicht manchmal einen anderen Jesus. Einen, der auf wundervolle Weise eingreift. Einen, der es allen zeigt, was Gott ist. Seine Stärke. Seine Macht. Seine Wunder. - Er selbst sagt uns, dass das teuflisch wäre.

Nach dem Narzissmus *der Stärke* und dem Narzissmus *des Glaubens* kommt nun als letzte und vielleicht stärkste Versuchung der Narzissmus *der Macht*.

Alle Reiche dieser Welt und alle Herrlichkeit kannst du haben. Das ist das Angebot an Jesus.

„Satan“, ruft Jesus, „weg mit dir!“ Es taugt nicht, dass wir ein bisschen den Teufel anbeten, damit wir hinterher endlich die Position haben, in der wir etwas zum Guten verändern können. Manche haben mit dieser Haltung in der DDR alles mitgespielt, was das System forderte. Später, so sagten sie, später kann ich dann etwas verändern. Die das – ehrlichen Herzens oft – versucht haben, die werden ein Lied davon singen: Es taugt nicht. Viele, die heute mit allen Mitteln Karriere machen, um dann mal die *besseren* Machthaber zu sein (im Kleinen oder im Großen) werden ebenfalls ein Lied davon singen: Wenn du dich mit dem Teufel einlässt, wirst du später deine Macht nicht gegen ihn nutzen. Der Bann teuflischer Macht ist zu groß. „Weiche Satan, es steht geschrieben: Du sollst nur Gott anbeten.“

Und auch hier mögen wir uns wünschen, dass Jesus die Macht genommen hätte. Dass er buchstäblich die Welt beherrscht. Wer, wenn nicht er. Auch hier schreien wir innerlich vielleicht: Hättest du das Angebot doch angenommen! Wir hätten so viele Probleme nicht, wenn du, Jesus, wirklich der Herrscher aller Reiche wärest. Herrscher in Russland, Herrscher in Syrien, Herrscher in Somalia, bei uns. Die Kirchen haben es manchmal gewollt, dass der Glaube politische Macht bekommt. Dass die Kirchen politische Macht bekommen. Ein teuflischer Gedanke.

Es gibt verschiedene Versionen davon, wie die Geschichte mit dem Gottessohn Narziss ausgeht. In beiden Versionen endet sie mit seinem Tod. Einmal bleibt Narziss bei seiner Selbstliebe. Er liebt sein Spiegelbild im Wasser so sehr, dass er es umarmen will und dabei ertrinkt.

Im anderen Fall siegt die Kehrseite. Ein Blatt fällt ins Wasser und die Wellen verzerren das Spiegelbild. Schockiert von der vermeintlichen Erkenntnis, er sei hässlich, stirbt er.

Vielleicht sind das die beiden Varianten, die uns erwarten, wenn wir uns mit dem Teufel einlassen: Wir erstarren in unserem Großartigkeitsgefühl oder in Depression und dem Gefühl von Ohnmacht.

Jesus schickt den Teufel zurück in die Wüste. Er selbst geht ins Leben. Und nun wird er von Engeln begleitet. Die Frage: „Wer willst du sein?“ - diese Frage hat er beantwortet. Jetzt kann er wirken – ohne Größenwahn und ohne Depression.

Wenn das für uns am Ende von „7 Wochen ohne“ steht, dann können wir froh sein: Ein gelassenes Wissen um unsere Möglichkeiten mit Gott an der Seite.

A M E N !